

Unsere Mobilmachung, die nunmehr beendet ist, ist nach alledem ohne jede Störung im Innern wie von außen her geradest glänzend verlaufen. Nirgends ist auch nur die geringste Störung zu verzeichnen gewesen, und ebenso vollzieht sich unser Aufmarsch buchstäblich „wie am Schnürchen“, ohne jede Störung, ja ohne jede Rückfrage, genau nach dem bereits im Frieden vom Großen Generalstab aufgestellten Plan. Für die Ungeduld, mit der das gesamte Vaterland der Entwicklung der Dinge zu- und entgegensteht, nach bisher noch wenig geschehen sein. Vom militärischen Standpunkt aus ist viel, ist alles geschehen, was geschehen konnte, und das deutsche Volk kann mit Stolz und mit Zuversicht schon auf diese ersten Tage des gewaltigen Völkerringens sehen, das nun anhebt.

Nach der Mobilmachung.

Die Tage des Aufmarsches unseres Heeres sind vorüber, und Stille ist wiedergekehrt im Lande nach dem riesenhaften Schauspiel, das sich vor unsern Augen abrollte. Der Bürger und Arbeiter gehen ihrer Beschäftigung nach wie im Frieden, Handel und Wandel lenken wieder in ihre altgewohnten Bahnen ein, und dem Verkehr auf den Straßen merkt man kaum noch an, daß etwas Außergewöhnliches vor sich geht. Ein Zeichen, wie sicher sich der Deutsche in seinem Lande fühlt, wie er mit Ruhe und Zuversicht den Erfolgen der wackeren Truppen entgegensteht, die ausgezogen sind, um mit dem Schwert in der Hand den heimischen Herd zu schützen, fremden Uebermut zu strafen — hoffentlich auf lange — den Friedensstörern ihr Handwerk zu verleiden. Aber wenn wir auch das Werk des Alltags wieder aufgenommen haben, in unsern Herzen ist Feiertag. Vorbei der Parteihader, der unser Volk zerriß! Vorbei Gewinnsucht und Klassenhaß, Neid und Hochmut, vorbei alles, was den Menschen vom Menschen trennte! Ein einzig Volk von Brüdern ist entstanden, und was an Tugenden bisher schlummerte in der deutschen Volksseele, das haben wir sich entfalten sehen zu herrlicher Blüte. Dem Aufmarsch des Heeres ist der des Volkes an die Seite getreten: die Bereitschaft zum Helfen, die Erkenntnis des einen, großen, allgemeinen Interesses, die Aufopferungsfähigkeit, die Liebe zum Nächsten, das starke, deutsche Volksbewußtsein. Ist das nicht des Einfaches wert, den wir gewagt haben?

Die Kämpfe an der Westgrenze.

Die „Reif. Ztg.“ schreibt:

Die überall in deutschen Vaterlande mit Jubel aufgenommenen ersten Erfolge unserer Waffen an der Westgrenze legen die Frage nahe, in welcher Beziehung sie zu der allgemeinen Lage auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes stehen.

Betrachten wir die deutsch-französische Grenze vom rechten französischen Flügel, so tritt uns zunächst die militärische Bedeutung des sogenannten Trouée de Belfort vor Augen, d. h. des etwa 25 Kilometer breiten Raumes zwischen den Südbogesen und der Schweizer Grenze, französischerseits gesperrt durch die Festung Belfort mit doppeltem Fortsgürtel und weiter südwestlich durch die Forts Chauv und Montbard bei Montbéliard. Ein Vordringen deutscher Truppen vor der Besetzung Belforts erscheint hier ausgeschlossen, dagegen können die Franzosen stets in Richtung Mülhausen die Offensive ergreifen und nur in offener Feldschlacht kann ihnen die Ueberflutung des oberen Elsaß und des rechten Rheinufers verwehrt werden. Deutsche Truppen haben zunächst diesen großen und bedeutamen Erfolg zu verzeichnen; in einer westlich Mülhausen gut gewählten Defensivstellung haben sie den auf etwa 70,000 Mann zu schätzenden Gegner empfangen und sind dann wahrscheinlich mit auf dem rechten Flügel zur Verfügung gehaltenen Reserven gegen den linken Flügel des Angreifers vorgegangen, so daß ein Abdrängen in der für ihn ungünstigen Richtung, nämlich nach Süden, erfolgte; leider läßt sich aus den vorliegenden Nachrichten nicht folgern, daß er gegen die Grenze der Schweiz gedrängt worden ist, was zu seiner Entwarnung geführt hätte.

Von Belfort aus in nordnordwestlicher Richtung zieht sich die vielgenannte Linie der Sperrforts in zwei je etwa 70 Kilometer langen Gruppen, nämlich die Sperrfortsreihe der oberen Mosel zwischen Belfort und der starken Lagerfestung Epinal, ferner die der mittleren Maas zwischen den außerordentlich starken Festungen Toul und Verdun. Zwischen diesen beiden Gruppen, also zwischen Epinal und Toul, liegt eine etwa 30 Kilometer breite offene Strecke, welche von der Mosel in südöstlicher Richtung durchflossen wird. Hier fand das siegreiche Gefecht bei Lagarde statt, durch welches der Gegner unter augenscheinlich starken Verlusten in Richtung Lunéville zurückgeworfen wurde. Ob in nächster Zeit mit dem Versuch einer französischen Offensive aus der Gegend von Toul gerechnet werden muß, erscheint als eine offene Frage, die einerseits von dem Fortgang der Mobilisierung und Versammlung der Streitkräfte abhängig ist, andererseits aber auch durch das unerwartete und schnelle Vordringen deutscher Truppen unbekannter Stärke durch Belgien wesentlich beeinflusst erscheint.

Gebärde den Gut, da soeben der Zug in den Bahnhof von Frascati einfährt.

Ihre Gesellschaft hat mir die Fahrt aufs angenehmste verziert, Signor Orloff. Ich empfehle mich Ihnen!

Mit finster zusammengezogenen Brauen blickt der Russe der hohen, imponierenden Männergestalt nach, wie sie mit lässigen Schritten die breite Bahnhofsstrepe hinauffsteigt.

„Schmer zu behandeln!“ knurret er in seinen schwarzen Bart hinein. „Unerträglich bis zur Tollkühnheit! Na, wir werden ja sehen, wer siegt!“ Und schwerfällig verläßt auch Ivan Orloff den Zug, um sich nach seiner Billa Eden zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Man kann wohl annehmen, daß die Franzosen die Versammlung ihrer Hauptkräfte an der mittleren Maas und eine demnächstige Offensive in östlicher Richtung in Aussicht genommen hatten, wobei gleichzeitig eine nördlich durch Belgien marschierende Armee den rechten deutschen Flügel, ein Vorstoß aus der vorgeannten Trouée de Belfort den linken deutschen Flügel umfassen und zurückwerfen sollte.

Es liegt auf der Hand, daß die strategische Lage sich durch den Erfolg von Mülhausen und das Vordringen deutscher Kräfte in Belgien zu Ungunsten der Franzosen verschoben hat. Sie sehen ihren linken Flügel durch einen Gegner bedroht, der seine von früher her genügend bekannte Energie der Kriegsführung durch ein in der Kriegsgeschichte noch nicht verzeichnetes Bravourstück — die Erstürmung einer modernen Festung mit Fortsgürtel — aufs neue gezeigt hat und damit neben den positiven Erfolg auch einen solchen von hoher moralischer Bedeutung setzt.

Aus welcher Richtung und in welcher Stärke werden die deutschen Truppen nunmehr zum Hauptangriff schreiten? Das sind die Fragen, welche jetzt der französischen Heeresleitung gestellt sind und die sie wahrscheinlich dazu nötigen werden, früher gehegte Offensivpläne entsprechend zu modifizieren. Die deutsche Heeresleitung hat aber in altdewährter Weise verstanden, den Gegner in eine ihm ungünstige Zwangslage zu versetzen und dadurch einen nicht zu unterschätzenden Vorteil zu erringen. In vollem Vertrauen auf die weitere Führung und die Gefechtskraft unserer Truppen muß man noch einen Faktor mit in Rechnung stellen, nämlich die Notwendigkeit großer Märsche bei tropischer Hitze.

Die Engländer und unser überseeischer Nachrichtendienst.

Ueber die Störungen, welche die Engländer unseren Verbindungen mit der Außenwelt bereiten, schreibt der Berliner Vertreter der New-Yorker Staatszeitung, Günther Thomas, im Tag:

Sie haben sofort unser Kabel von Emden nach den Azoren durchgeschnitten und somit unsere Verbindung mit der Außenwelt, namentlich nach Amerika, so gut wie völlig unterbrochen. Nunmehr können sie nach Herzenslust die öffentliche Meinung in Nord- und Südamerika gegen uns bearbeiten und Deutschland als das ungeheure Hindernis, das freventlich den Weltkrieg heraufbeschworen und das arme, unschuldvolle England zu einem ungewollten Kampf gezwungen hat. Und mit einem solchen Beginn werden unsere vielgeliebten und leider noch jüngst viel umschmeichelten „Bettern“ auch unzweifelhaft viel Glück haben. Es wäre zwecklos und töricht, sich auch in dieser Hinsicht wieder irgendwelchen Illusionen hingeben zu wollen. Während in den letzten Tagen vor dem Ausbruch des Krieges die deutschen Telegraphen so in Anspruch genommen waren, daß nur spärliche und kurze Pressedepeschen nach Amerika abgehen konnten, wurde die öffentliche Meinung dort durch eine wahre Flut von deutschfeindlichen Pressedepeschen aus London und Paris auf das Kommende vorbereitet. Gegen solche Verunglimpfungen sind wir vorläufig wehrlos. Augenblicklich können wir zwar auf dem Umweg über Holland, Dänemark, Italien und die Schweiz Nachrichten von drüben bekommen. Die Amerikaner aber erfahren über uns nur, was die Engländer und Franzosen für gut halten, ihnen mitzuteilen. Seit dem Durchschneiden des deutschen Kabels besteht keine direkte Verbindung. Die Kabel von Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland führen über England, die Kabel von Italien über Malta und Gibraltar. Die Leitungen sind sämtlich in englischen Händen, und mit gewohnter Rücksichtslosigkeit werden sie es schon einzurichten wissen, auch die direkte Verbindung der beiden neutralen Länder Italien und Amerika so zu kontrollieren, daß nichts durchkommt, was nicht in ihrem Interesse liegt. Ob das auch eine schwere Verletzung der Neutralität ist oder nicht, kümmert sie wenig, solange sie in stande sind, ihrem Vorgehen das bewußte Mäntelchen umzuhängen. Wir müssen zunächst abwarten, ob Italien wenigstens in stande sein wird, seine Neutralität England gegenüber kraftvoll genug zur Geltung zu bringen, um sich ungestörten und unkontrollierten Kabelverkehr mit Amerika zu sichern. Wenn es uns gelingen sollte, einen direkten Kabelverkehr über Italien herzustellen, dann dürften die Amerikaner wohl erlauben sein, zu vernehmen, daß die gesamten amerikanischen Kolonien in Berlin, München, Dresden usw. mit ihren Sympathien voll und rückhaltlos auf deutscher Seite stehen, daß sie dem Kaiser und der Regierung das in Telegrammen ausgedrückt und sich zu verstärkter Hilfeleistung erboten haben, soweit sie zu helfen in stande sind, daß sich die amerikanischen Aerzte in Deutschland bereit erklärt haben, in den Lazarettendienst einzutreten usw.

Russische Zustände.

Berlin, 13. Aug. Ueber die Korruption und Mangelhaftigkeit der russischen Militärverwaltung werden jetzt manche Einzelheiten bekannt. Die „Kreuzzeitung“ sagt sie zusammen, indem sie schreibt:

„Wir hören jetzt, daß das, was wir gemeinhin unter russischen Zuständen verstehen, auch bei der jetzigen Mobilmachung zur Geltung gekommen ist. Scharenweise sind russische Deserteure in deutsche Grenzorte gekommen, besetzt nur von dem einen Drange, ihren Hunger zu stillen. Andere verkaufen die Uniformstücke, die Stiefel, mit denen sie eben eingekleidet sind, sei es ebenfalls, um Mittel gegen den Hunger in die Hand zu bekommen, sei es um des geliebten Brantweins willen. Die ganze Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit der russischen Militärverwaltung, wie sie schon im türkischen und dann wieder im russisch-japanischen Kriege hervorgeraten ist, zeigt sich auch jetzt und die Gerüchte, daß so manches

Munitions- und Proviantlager in Flammen aufgeht, damit die Unterschleife der Beamten verdeckt werden, haben alle Glaubwürdigkeit für sich. Aber auch die Ausrüstung der russischen Truppen läßt wie aus dem Zustande der Gefangenen erkenntlich recht bedenkliche Schlüsse auf die Exaktheit der dortigen Militärverwaltung zu. Hören wir doch, daß die Soldaten ohne Patronentaschen sind und ihre Patronentaschen mit Bindfäden haben befestigen müssen.“

Öffnung der Gefängnisse in Rußisch-Polen.

Tschenstochau, 13. Aug. Das Krakauer Blatt „Kronika Reformy“ meldet, daß die russischen Besatzer vor dem Verlassen der Städte Rußisch-Polens die Kerker geöffnet haben. Aus dem Gefängnis bei Petrikau wurde auch der aus dem Tschenstochauer Prozess bekannte Pater Damaz Mazoch freigelassen. Unter den Freigelassenen befinden sich viele Mörder und Banditen.

Die Haltung Rumäniens.

Berlin, 13. Aug. In verschiedenen Blättern und in Korrespondenzen und in Artikeln und unter Berufung auf rumänische Blätter mit mehr oder weniger Bestimmtheit behauptet, daß Rumänien entschlossen sei, seinen Platz an der Seite des Dreibundes zu nehmen und womöglich aktiv in den Kampf einzugreifen. Wir wissen nicht, ob diese Ansicht die Stellung Rumäniens wirklich fest begründet ist. Es wird aber vorläufig genügen, wenn Rumänien neutral verhält, und das darf man erwarten. Ein weiteres Verhalten aller neutralen Staaten hängt von wir mehrfach bemerkt haben, in der Hauptsache von einem einzigen Faktor ab, nämlich davon, daß in den bevorstehenden ersten großen Kämpfen mit den Franzosen bleiben. Dann ergibt sich alles weitere, was schwierig scheint, viel leichter. (Zeff. 3.)

Verschiedene Nachrichten.

Frankfurt, 14. Aug. Die Zentralsammlung der Fürsorge hat ein Ergebnis von 900 000 Mark erzielt.

Köln, 14. Aug. Nachdem in Köln die Kartoffelpreise von 12 bis 15 Mark pro Zentner hinaufgeschossen waren, von 1 bis 3 Zentner nur 6 Mark, in kleineren Mengen Mark pro Zentner gezahlt werden dürften. Gegen diese Verhandlungen wird eingeschritten. Da in den rheinischen Markungen die Kartoffelernte sehr ertragreich ist, ist ein weiterer Sinken der Kartoffelpreise zu erwarten.

Köln, 14. Aug. Die städtische Kriegssammlung hat bis jetzt den Betrag von 84000 M. erreicht.

Köln, 14. Aug. Die Angestellten der sozialdemokratischen Vereine und freien Gewerkschaften hielten gestern eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, das alle Mitglieder auf $\frac{1}{3}$ bzw. $\frac{1}{4}$ ihres Gehalts zugunsten der Kriegshilfe verzichten. Es wurde angeregt, daß auch mittlere und höhere Beamte diesem Beispiel folgen.

Halle, 14. Aug. Zahlreiche hier lebende Jünger der runter Studenten der Medizin, sind von ihrer Regierung zurückberufen worden. Sie werden über Amerika nach ihrer Heimat abreisen.

Berlin, 14. August. Vom Bahnhof Charlottenburg wurde gestern ein Eritzug abgelassen, der etwa 800 von Berlin wehenden Amerikaner nach Holland befördern wird, wo sie die Heimreise antreten werden. Die Amerikaner werden nun die Wahrheit über die Kriegsurfachen und den Stand des Krieges in die Heimat bringen, die bisher nur britischen oder französischen Meldungen vorlieb nehmen konnten. Den Abreisenden waren schon in ihren Hotels zur Verfügung in der Heimat hunderte von Exemplaren des deutschen Weißbuchs und der stenographischen Berichte über die würdige Reichstagsdebatte übergeben worden.

Berlin, 14. Aug. A. E. Suggenheim aus New York, der zurzeit in Berlin weilt, hat für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger 20 000 Mark gestiftet, um seinen pathien für Deutschland Ausdruck zu geben, nachdem er gestern Abend im Rathause an einer Veranstaltung der Amerikaner teilgenommen hatte. Suggenheim ist ein in der Heimat bekannter Firmengleichnamiger in New York.

Berlin, 14. Aug. Wie der Berliner Mobilisierungsdienst mit einem Rekrut, das alle Erwartungen weit übertraf, geführt worden. Dem Rufe zu den Fahnen sind in den einzelnen Distrikten zwei bis drei mal soviel Gestellungspflichtige als vorgelesen war, so daß die Ergänzung der Reserve als Schwierigkeit vor sich gehen konnte. Besonders ist anderem auch bei der Kavallerie zutage. Die Kriegsbereitschaft der Türkei sowohl der europäischen wie der asiatischen Halbinsel kann als eine gute, stellenweise als eine vorzügliche angesehen werden.

Stuttgart, 14. Aug. Ein Lazarettzug mit den ersten Verwundeten aus der Schlacht bei Mülhausen ist hier eingetroffen. Es waren mehrere hundert Soldaten, außerdem auch etwa 700 gefangene französische Soldaten, darunter einige schwer Verwundete. Die Franzosen haben einen recht erbarmungswürdigen Eindruck. Ihre Ausrüstung war mangelhaft. Einzelne trugen zerrissene Segeltücher, andere hatten zerrissene Hosen an. — Gestern Abend ist ein Zug mit 300 unverwundeten Kriegsgefangenen in Stuttgart eingetroffen.

Würzburg, 14. Aug. Der Bahnverwalter Aberkandner hat sich bei den Mobilmachungsarbeiten überanstrengt und wurde geisteskrank. Er irrte eine Zeitlang umher und wurde gestern tot aufgefunden. Er ist ein Schlagschlag erkrankter Mann.

Regensburg, 14. Aug. Ein Kriegsmann aus Steiermark, der einberufen worden war, ist bei der Station Regensburg aus dem Zuge gesprungen. Der Eisenbahnwachmann hat einen Spion in ihm vermutet, erschoss ihn auf der Stelle.

Leipzig, 14. Aug. Eine Reihe von hier weilenden russischen Staatsangehörigen erließ eine Erklärung, in der sie den Behörden und der Bevölkerung für die vorzügliche und taktvolle Behandlung ihren Dank ausdrückt.

München, 14. Aug. In einem der letzten Gefechte Prinz Heinrich von Bayern mit seiner Eskadron eine russische französischer Dragoner angegriffen und vernichtet.

München, 14. Aug. Die Münchener Bürgerzeitung meldet aus Wien: Nach einer Meldung der südslawischen Korrespondenz ist ein neuer Balkanbund, bestehend aus Rumänien, Bulgarien und der Türkei, im Entstehen begriffen. Er soll eine Wehrmacht von 1 1/2 Millionen Mann aufstellen.

Stettin, 14. Aug. Im lichten Sonnenschein hat man vor lebhaftem Beifall der Bevölkerung vier französische Kreuzotter im Kaiserpalast aufgestellt. Von den 14 bei Mühlhausen eroberten Feldgeschützen sind acht nach Berlin unterwegs.

Luzern, 14. Aug. Vandalen ist es gelungen, auf dem „Prinz von Udine“ von Genua mit 400 reichen amerikanischen Familien, die in den letzten Wochen aus allen Teilen Europas sich nach Genua konzentriert hatten, unter amerikanischer Flagge nach New-York abzubampfen.

Kopenhagen, 14. Aug. Die dänische Ausfuhr nach England ist gestern in begrenztem Umfang wieder aufgenommen worden. Die Route ist wegen der Minengefahr in der Nordsee nördlicher gelegt worden.

Sofia, 14. Aug. Das Blatt „Gambana“ sagt in einem Artikel, daß Bulgarien nicht mit Rußland gehen dürfe, weil nicht in dem unwahrscheinlichsten Falle eines russischen Sieges Serbien auf Kosten Bulgariens eine Vergrößerung erfahre. Bulgarien müsse alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen, und mit der Türkei und dem Dreibund innigen Verkehr suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien schlimme Folgen haben.

Veröffentlichung der militärischen Nachrichten.
Berlin, 14. Aug. Aus Zeitungen des Auslandes, die immer noch meist über Holland und Dänemark zu uns kommen, neuerdings ganz besonders aus holländischen Zeitungen, werden manche Einzelheiten der kriegerischen Ereignisse in Belgien und längere Schilderungen über die Eroberung von Brüssel bekannt. Die deutsche Presse läßt, obgleich ihr diese Schilderungen nun vorliegen, in ihrer Wiedergabe eine große Zurückhaltung, weil durch die strenge Zensur, deren militärische Angelegenheiten im gegenwärtigen Augenblicke man begreift, eigentlich alle militärischen Nachrichten verboten sind. Es ist in den Besprechungen im Generalstab in den letzten Tagen wiederholt festgestellt worden, daß dieses strenge Verbot aller militärischen Nachrichten aufgehoben oder doch gemildert werden wird, wenn erst die Zeit der Mobilmachung und des Kampfes vorüber ist, und die großen Operationen begonnen haben.

Das Unterseeboot im Kriege.
Nach den letzten Meldungen sind deutsche Unterseeboote vor einigen Tagen die Ostküste Englands und Schottlands erreicht und bis zu den Shetlands-Inseln gelangt. Das Ergebnis dieser Fahrt wird natürlich erst später bekannt werden. Diese moderne Waffe zur See hat sich die Erwartungen vieler Marinefachleute erfüllen lassen. Da wir vermuthlich einen energischen Küstenkrieg führen müssen, sind wir auf die Verwendung des Unterseebootes besonders angewiesen, denn diese Angriffswaffe ist in der Anlehnung an die Küste ihre größte Wirkungsmöglichkeit. Frankreich und England haben die „Frankfurter Ztg.“ schreibt, uns im Bau von Unterseebooten vorausgeschritten; rein zahlenmäßig verfügen wir über eine größere Anzahl. Aber in diesen stolzen Listen sind die militärische Durchbildung der Besatzung aber alles. Gerade im Unterseebootwesen bedeutet die zahlenmäßige Überlegenheit nichts, die technische Vollkommenheit der Besatzung hat den Unterseebootsbau im größten Umfang ermöglicht. Als diese entscheidenden Vorbedingungen der Kriegsarbeit wirklich erreicht waren. Schon die ersten Boote waren technisch vollkommen auf der Höhe der Zeit und militärisch in jeder Hinsicht befriedigt. Und die letzten Jahre sind sowohl für die Verbesserung als auch für die Vermehrung unserer Unterseebootsflotte voll ausgenutzt worden. Dabei muß beachtet werden, daß die größte Schwierigkeit bei der Ausgestaltung des Unterseebootes zu einer wirklichen Waffe von der erreichbaren Geschwindigkeit abhängt. In den letzten Jahren gelungen, die absolute Geschwindigkeit der Unterseeboote Schritt um Schritt zu erhöhen, aber wie bei den Torpedoboote kommt es hier weniger auf die absolute als auf eine relative Geschwindigkeit an; nämlich auf den Ueberschuß in Geschwindigkeit gegenüber modernen Schiffsgeschwindigkeiten. Auch diese beiden nach Einführung der Turbine — raslos — das bringt naturgemäß eine Einschränkung der Geschwindigkeit des Unterseebootes in offener Schlacht auf hoher See mit sich; die Boote können im allgemeinen mit der Geschwindigkeit moderner Schlachtkreuzer und Großkampfschiffe nicht halten. Die neuesten Boote kommen diesem Ueberschuß näher, ihre Zahl jedoch ist auch bei unseren Seebootsflotten nur beschränkt; die alten aber haben bei einem Krieg eine gewisse Rolle zu spielen. In der Küstenverteidigung aber, also in einer Stellung, die für uns entscheidende Bedeutung haben, sind unsere Boote — von ihrer hochentwickelten Geschwindigkeit und ihrer technischen Reife ganz abgesehen — über den gewaltigen Vorsprung der eigenen Operationsbasis. In dieser Beziehung scheint das Unterseeboot bestimmt, auch auf die Zukunft ein weitgehendem Einfluß zu sein. „Es erweitert“, sagt ein Marinefachmann im „Nautikus“, „den Küstenverteidigung, ganz wie unter Ausnutzung geographischer Verhältnisse, ganze Meeresküsten dem Feind gefährlich macht. Die Boote können, dürfte in hohem Maße erschwert sein.“ Man darf erwarten, daß ein wirklich wirksames Abwehrmittel gegen den Angriff dieser Boote bisher nicht erlangt ist. Man hat zwar versucht, bis zu welchem Grade ein Geschwader von Ueberschuß gegen Unterseeboote sichern läßt, aber die Ergebnisse dieser Manöver haben zugunsten des Unterseebootes und zugunsten der Blockadeflotte gesprochen. Daß unsere Boote im übrigen bei ihrer hohen Geschwindigkeit auch unter Verzicht auf die Anlehnung

an die eigene Küste vollauf befähigt sind, auf hoher See offensiv vorzugehen, hat die neueste Erkundungsfahrt wiederum bewiesen. Und daß es dem Offizierskorps und der Mannschaft unserer Unterseebootsflotte nicht an dem Schneid und der fröhlichen Wagemut zu kühnen Abenteuern fehlt, weiß jeder, der mit Angehörigen dieser Truppe unserer jungen Marine Berührung gehabt hat.

Deutsch-amerikanische Freundschaft.

Zur hiesigen Rathause hat eine große Versammlung stattgefunden, an der fast alle hier anwesenden Amerikaner und die Spitzen der deutschen Behörden teilnahmen. Oberbürgermeister Bermuth hielt eine Ansprache, in der er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Amerikaner auch in der Kriegszeit sich in Berlin wohl fühlen möchten. Er bat sie, uns ihre Freundschaft zu erhalten. Friends in need, friends in deed — den wahren Freund erkennt man in der Not! Darauf ergriff Professor Sarnack das Wort zu einer gedankenvollen Ansprache, die mit den bedeutendsten Worten schloß:

„Es ist eine tiefste, aber herrliche Zeit! Was durften wir in den letzten Tagen erleben! Das deutsche Volk hat sich in der eben durchlebten Zeit auf einer fittlichen Höhe geeizt wie nie zuvor. Das große Gehörchen unseres Volkes, dessentwegen es so oft von seinen Nachbarn verspottet und mißachtet worden ist, hat sich in diesen glühenden Tagen nicht nur als eine Macht, sondern als ein Wille von ungeheurer Kraft erwiesen. Gott schütze unsere Brunnen und bewahre uns vor den Sonnen!“

Das große Ereignis des Abends war, daß der amerikanische Votschafter Gerard seiner Bewunderung für die gewaltige deutsche Erhebung offen Ausdruck gab und mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser schloß. Die weitere Ansprache dürfen wir übergehen. Es wurde ein Aufruf an die Berliner Bevölkerung erlassen, welcher die Freundschaft und die Sympathien für die Amerikaner, die hierzulande das Gastrecht genießen, zum Ausdruck brachte. Die Versammlung schloß damit, daß alle Deutsche und Amerikaner, die „Wacht am Rhein“ anstimmen.

Diese Kundgebung, an der der offizielle Vertreter der großen amerikanischen Brudernation mit Begeisterung teilgenommen hat, ist für uns von der größten Wichtigkeit. In unseren Beziehungen zu England ist das Blut leider nicht dicker gewesen als Wasser, der angelegentlichste Vetter geht mit dem moskowitzischen Barbaren. Eine ungläubliche Verblendung, vor allem, wenn man bedenkt, welches Schicksal England damit heraufschafft! Deito freundschaftlicher hat der andere Vetter jenseits des Ozeans sich in diesen Tagen gesetzt, und wir dürfen vielleicht noch mehr von ihm erwarten. Da ist das Blut wirklich dicker gewesen als Wasser.

Die neuerstandene Nation der Amerikaner schließt alle Bestandteile des alten Europa in sich, wir finden dort Nachkommen von Franzosen, von Spaniern, Italiern usw. Der Hauptteil sind aber die Nachkommen der Engländer und der Deutschen. Die amtliche Sprache ist zwar die englische, aber unvergessen ist, wie schwer die Hand Englands auf Amerika gedrückt hat, als es noch englische Kolonie war. Als nach dem großen Ringen um die Befreiung die konstituierende Versammlung der damals 13 Staaten zusammentrat, wäre es um ein Haar geschehen, daß die deutsche Sprache als Regierungssprache gewählt wurde. Eine einzige Stimme fehlte. Seitdem hat sich England die größte Mühe gegeben, mit dem freien Amerika in gute Verhältnisse zu kommen, aber oft genug hat es auch in seiner bekannten Weise offenen Verrat geübt, zuletzt im Sezessionskriege. Das Mißtrauen der durch Erfahrung gewisigten Amerikaner hat das perfide Albion nie überwunden, und mit großer Begeisterung wird alljährlich der 4. Juli, der Tag der Befreiung, auf der ganzen Erde gefeiert, wo Amerikaner weilen.

In dem jetzigen Völkerringen hat sich die Sympathie der Amerikaner offen auf die deutsche Seite gestellt. Überall haben die Amerikaner bereitwillig die Vertretung und den Schutz der in den fremden Ländern noch vorhandenen Deutschen übernommen, nachdem die eigenen Votschafter und Gesandten abgereist sind, und überall haben sie gezeigt, daß ihre Empfindungen für uns sind und für die Kultur, die wir vertreten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 15. August.

* Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß unser Postamt während der Kriegszeit bereits abends 7 Uhr geschlossen wird. Immer noch kommen um diese Zeit Leute mit Paketen und anderen Sachen und wundern sich, verschlossene Türen zu finden und umkehren zu müssen. Im Aerger darüber fallen dann Grobheiten, die unangebracht sind, denn daß die Post jetzt erst morgens um 8 Uhr geöffnet und abends um 7 Uhr geschlossen werden muß, ist gleich nach Ausbruch des Krieges bekannt gemacht worden. Bei dem beschränkten Beamtenpersonal ist es nicht möglich, die vollen Dienststunden einzuhalten und wird das Publikum gebeten, darauf Rücksicht zu nehmen und sich danach einzurichten.

* Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Das hiesige Postamt ersucht uns, bekannt zu geben, daß es bereit ist, recht viele Gaben für den erwähnten Zweck in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

* (Güterzüge). Vom 15. Mobilmachungstage (16. Aug.) wird zwischen Siegen und Treisdorf je ein Güterzug in jeder Richtung bis auf weiteres täglich gefahren. Die Züge befördern Lebensmittel aller Art und Vieh, Futterartikel aller Art, Apotheken- und Arzneiwaren, Mineralwasser, medizinische Instrumente, Hefe, Druckpapiere für Zeitungen, sowie Sendungen der Heeresabteilung als Militärgut oder als Privatgut dieser Verwaltungen. Unterwegs bei Ausbruch der Mobilmachung angehaltene Güter dieser Art dürfen, wenn versagt, weitergesandt werden. Die Züge befördern hauptsächlich Güter für Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M.

* Der seit Monaten sich hier umhertreibende herrenlose Hund, den man als Kaninchenräuber allgemein ansieht, ist am Donnerstag von dem Wächter der Herborner Jagd erlegt worden. Hoffentlich tritt nun Ruhe ein.

* (Feldpostbriefe.) Das Generalkommando macht wiederholt bekannt, daß Feldpostbriefe oben den Vermerk „Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die Angabe des Armeekorps, der Division, der Brigade, des Regiments und der Kompagnie nötig ist. Zum Beispiel:

Feldpostbrief.
An den Musikfetter Leopold Müller,
6. Komp. Inf.-Reg. 81
42. Brigade
21. Division
18. Armeekorps.

* Wir haben noch nachzutragen, daß auch die Gemeinde Hörbach am 10. ds. Mts. eine große Lieferung von Liebesgaben hierhergebracht hat.

Schönbach. Das älteste Mitglied unseres Kriegervereins, der als alter nassauischer Soldat bekannte Landwirt Heint. Aug. Bez von hier, hatte am 10. August seinen 84. Geburtstag feiern können. Aus diesem Anlaß sind ihm von allen Seiten zahlreiche Gratulationen zugegangen. Wohl gemut aber wandert der 84jährige jetzt in der eisenbahnlosen Zeit nach Herborn auf den Bahnhof, um sich die dort durchfahrenden Militärzüge anzusehen.

Dillenburg. (Stadtverordnetenversammlung.) Nach dem Vorschlag des Magistrats bedarf es hier 18000 Mk. zur Gewährung der erforderlichen Unterstüßungen an hilfsbedürftige Familien einberufener Mannschaften und für die sonstigen Aufwendungen zu Kriegszwecken, falls der Krieg 6 Monate dauern sollte. Der Magistrat beantragt, diese Summe durch Erhöhung der städtischen Einkommensteuer um 25 Prozent zu decken, was von der Versammlung ohne Aussprache genehmigt wird. Der Stadtkämmerer J. Brambach wurde auf weitere 6 Jahre zum Magistratskämmerer wiedergewählt. — Die Hilfe der Stadt an Hilfsbedürftige erreicht die Hälfte der staatlichen Unterstüßung.

Wiesbaden, 15. Aug. Der „Wiesb. Ztg.“ zufolge beschloß der „Wiesbadener Lehrerverein“, das gesamte Vereinsvermögen im Betrage von 1000 Mk. der Zentrale des Kreisvereins vom roten Kreuz zu überweisen. Der hiesige Lehrerverein spendet ebenfalls 1000 Mk. und der „Allgemeine Lehrerverein im Reg.-Bez. Wiesbaden“ 2000 Mark. (Bravo!)

Berlin, 14. Aug. Der Erbauer des Berliner Domes, Geh. Oberregierungsrat Raschdorf, ist im Alter von 91 Jahren im Märkischen Sanatorium in Baldersdorf gestorben.

Ein Pröbchen englischen Phlegmas. Ein Leser des Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ fuhr dieser Tage von einem englischen Hafen nach Holland. Alle Schiffe waren bis auf das letzte Bläschen besetzt, und an Deck lagen Kisten und Warenballen in buntem Durcheinander wie nach einem Erdbeben. Unter den Passagieren herrschte die größte Aufregung: man wußte nicht, ob man noch in Holland würde landen dürfen. Aber schließlich lief alles gut ab. Unter den Passagieren eines der Überfahrtsdampfer befanden sich zwei Cooktouristen, erkennbar an einem weißen Band, das sie um den Arm geschlungen hatten. Man fragte sie neugierig, ob sie denn nicht wüßten, daß in ganz Europa die Kriegsfackel lohe, und ob sie dies für die geeignete Zeit hielten, die Niederlande als Touristen zu besuchen. „Warum nicht?“ fragten sie phlegmatisch. Nun sagte man ihnen, daß die Eisenbahnzüge nur sehr unregelmäßig verkehrten, und daß sie nicht damit rechnen könnten, zu gewissen Zeiten und nach jeder beliebigen Richtung hin befördert zu werden. Das sei nicht schlimm, meinten sie, sie würden in solchem Falle mit Wagen vorlieb nehmen, und es gebe ja schließlich auch noch andere Fahrzeuge. Man fragte sie nun, wie sie sich eigentlich in solcher Zeit ihre Cookreise dächten und wohin sie gehen wollten. Sie wollten zunächst den Haag sehen, dann andere schöne Stätten der Niederlande. „Die Niederlande werden doch wohl nicht plötzlich verschwunden sein?“ sagten sie, ihre breiten Gesichter zu einem Lachen verziehend. Und im übrigen wäre es ihnen auch recht, wenn sie ein bißchen Krieg zu sehen bekämen, obwohl das nicht auf ihrem Reiseprogramm stehe; so 'n kleiner Krieg wäre mal was anderes. Als sie dann landeten und an der niederländischen Küste einen Cookagenten entdeckten, waren sie höchst befriedigt; sie hätten es Cook sehr übelgenommen, wenn er sie wegen des bißchen Krieg im Stiche gelassen hätte.

Wie die Engländer Krieg führen. Ein Münchener Kunstmalers erzählt in einer dortigen Zeitung, daß im Gespräch über einen möglichen Krieg zwischen Deutschland und England ein Engländer mit der Faust auf den Tisch schlug und erregt rief: „Unser Parlament würde kämpfen bis zum letzten Penny.“ Der Deutsche antwortete: „Und unser Volk bis zum letzten Blutstropfen.“

Die deutschen Reiter vor Lüttich.

Von Armin Stolpmann.
Deutsche Reiter im laufenden Wind
Reiten zur belgischen Grenze geschwind.
Deutsche Reiter! Die erste Schwadron,
Da steht sie vor Lüttichs Kanonen schon.
Deutsche Reiter! Nichts hält sie auf.
„Wir nehmen die Feste. Vorwärts und drauf!“
Deutsche Reiter! Dein sind sie im Hufsch!
Schon winkt der Sieg! Trompeter, blaß Luch!
Deutsche Reiter! Zu weit voran
Stürmten sie stolz auf der Ehrenbahn.
Deutsche Reiter! Nun stehn sie allein.
Wohlan, so heißt's denn gestorben sein!
Deutsche Reiter fürchten sich nicht,
Sie blicken dem Tode frank ins Gesicht.
Deutsche Reiter! Ob's auch nicht gelang,
Nehmt hin den Lorbeer, nehmt hin den Dant!
Deutsche Reiter! Als Segen ins Grab
Schallt's: „Lüttich ist unser!“ euch jubelnd herab.

„Zu enge Brust!“

(Geschehen im Rheinland.)
Ein Sekundaner, sechzehn Jahr
Steht im Bezirks-Gebirg —
Der Stabsarzt sagt ihm klipp und klar:
„Die Brust ist viel zu eng!“
„Für eine Kugel breit genug.“
Sagt led der junge Schneur,
„Und wenn es Gott im Himmel will,
Auch für ein eisern' Kreuz!“ Ray Beyer.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate
Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist. ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Detker's „Einmache-Hilfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Detker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Frucht säften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Detker,
Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 22 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau berichtigte Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadtgemeinde Herborn liegt vom 15. bis einschließlich 30. August 1914 während der Dienststunden auf dem Rathause offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einspruch erheben.

Herborn, den 14. August 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Diejenigen Angehörigen von zur Fahne Einberufenen, welche noch keinen Unterstützungsantrag gestellt haben, wollen dieses baldigst nachholen. Auch diejenigen, deren Ernährer in der nächsten Zeit noch einzutreten müssen, wollen immer sofort den Antrag stellen. Anträge werden während der Dienststunden auf Zimmer 11 des Rathauses, Eingang Bahnhofsstrasse, entgegengenommen.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß von den Kriegsbeordnungen der unterste Teil nicht abgetrennt werden darf. Die Kriegsbeordnungen sind vollständig mit zur Truppe zu nehmen und dort behufs Abstempelung abzugeben. Sehen den Angehörigen abgestempelte Kriegsbeordnungsabschnitte zu, so wollen diese sofort auf dem Rathause, Zimmer 11, abgegeben werden. Die abgestempelten Abschnitte begründen überhaupt erst den Anspruch auf Gewährung der staatlichen Unterstützung, worauf ich hiermit nochmals ganz besonders hinweise.

Herborn, den 15. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die 1. Rate der evangelischen Kirchensteuer wird zur Einzahlung in Erinnerung gebracht.

Herborn, den 15. August 1914.

Müller, Kirchenrechner.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.-W. 40, Alsenstraße 1.

Rationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Zahlstellen kommen u. a. in Betracht: Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- u. Reichsbank-Nebenstellen, Bank für Handel und Industrie etc.

Aufruf!

Vom Hilfsausschuß ist beschlossen: für die Kinder derjenigen Frauen unserer Krieger, die auf Arbeit gehen wollen, soll, damit sie ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen brauchen, eine **Kinderpflege (Krippe)** für ganz kleine Kinder, eingerichtet werden.

Anfragen und Anmeldungen bei Frau Kaufmann **Max Piscator** und Frau Kaufmann **Peter Prinz** bis **Samstag Abend**. — Sodann wird herzlich und dringend gebeten, daß sich **Damen** bei dem Unterzeichneten melden, die bei der **Kinderpflege** helfen wollen.

Dr. Kau Professor Haußen.

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)
Agentur Herborn.

Zentrale Berlin. Kapital u. Reserven M. 192000000.—

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Dokumenten, Hypotheken etc.

Vermögensverwaltung.

Wir empfehlen unseren **Stahlschrank mit Schrankfächern (Safes)** unter eigenem Mitverschluss des Mieters zur Aufbewahrung von Wertgegenständen.

E. Magnus, Herborn

offert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Anrechnung gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für **Harmoniums, sowie sämtliche Musikinstrumente.**

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Kinderwagen, Klappwagen, Sportwagen, Leiterwagen.
Ferdinand Baumann, Herborn.

Irle-Kraftmalzbier,

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Niederlage: Carl Mährlein, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235.

Red Star Line

Rothe Stern Linie
Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Ausdruck aufbewahren

Red Star-Linie, Antwerpen, sowie Hr. Georg in Herborn.

Luhns

Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Kern
Luhns-Seife

Abtador-Bimsstein
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Für Plätterinnen u. Hausfrauen
Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke
ist die beste
Größte Reinheit und Ergiebigkeit
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung
die prächtvollste Plätterarbeit
Pakete: 1/4 Kilo, 1/2 Kilo, 1 Kilo
in den meisten Geschäften

NAGUT
Geflügelfutter zur Erzielung
gläublich vieler Eier, auch ohne
freien Auslauf, sowie
Küchenerfutter
empfehlen
Reinh. Müller, Burg.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „20“
in den schönsten u. neuesten Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch
Nr. 138.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Die Anfertigung aller Haararbeiten befragt Ludwig
gegründeter Friseur und Barbier
machermeister, **Wektor,**
straße 30, Löhren 233
Jedes Quantum ausgekämmt
abgeschchnittener Haare wird angefertigt
od auch auf Wunsch mit verarbeitet.

3-Zimmerwohnung
mit Küche nebst Zubehör etc.
1. Oktober zu vermieten.
Turmstraße 19, Herborn.

Ede Otto- und Turmstraße
freundliche, geräumige
3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres
Holzmarkt 7, Herborn.

2 tüchtige Arbeiter
für Holzbearbeitungsmaschinen
gesucht.
Gebr. Neuenhoff, Herborn.

Bäckerlehrling
oder jüngerer Geselle
sofort gesucht von
Ferd. Alas, Badermeister,
Haterodorf.

Suche per sofort ein besond.
tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren gegen
guten Lohn. Zu erfragen in
der Exped. des Verb. Tagbl.